

ERGEBNISBERICHT



Bewohnendenbefragung *-Betreutes Wohnen-*

Eine Kooperation

Bastille e.V.

Alice Salomon Hochschule Berlin



2026

Inhalt

Einführung	3
Vorstellung des Trägers	3
Zielsetzung der Befragung	3
Fragebogenentwicklung und Aufbau	4
Durchführung der Befragung	5
Zusammenfassende Darstellung	6
Ergebnisse.....	9
Stichprobe	9
Alltag	10
Finanzen.....	11
Soziale Beziehungen.....	12
Freizeitgestaltung intern	14
Gesundheit.....	18
Abschluss.....	20
Fazit zum Kooperationsprojekt	21

Einführung

Der vorliegende Forschungsbericht dokumentiert und analysiert eine Bewohnendenbefragung des Trägers Bastille gemeinsam sind wir stark e. V.. Ziel der Befragung ist die Erfassung der Bewohnerzufriedenheit sowie der individuellen Mitbestimmung- und Teilhabemöglichkeiten im Alltag. Die Ergebnisse dienen der Qualitätssicherung und der Weiterentwicklung der Angebote des Trägers.

Vorstellung des Trägers

Bastille-Gsws-e. V. erbringt Leistungen der allgemeinen Eingliederungshilfe nach SGB IX und begleitet und unterstützt Menschen mit Behinderungen bei der Bewältigung ihres Alltags sowie bei der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Die Bewohner*innen sind überwiegend Menschen mit Lernschwierigkeiten und kognitiven Beeinträchtigungen. Der Träger bietet zwei zentrale Unterstützungsformen an. Zum einen das Betreute Einzelwohnen (BEW), das auf ein möglichst selbstständiges Leben im Sozialraum und angrenzenden Bezirken ausgerichtet ist. Die Unterstützungsangebote erfolgen in der Regel werktags (Montag bis Freitag) und orientiert sich am individuellen Hilfebedarf. Zum anderen werden Wohngemeinschaften (WG) im jeweiligen Kiez angeboten, in denen ein gemeinschaftliches Wohnen mit strukturierter Alltagsgestaltung stattfindet.

Zielsetzung der Befragung

Nachdem die letzte Befragung 2022 im BEW mit dem Schwerpunkt auf die Coronapandemie stattfand, wendete sich der Träger an die Alice-Salomon Hochschule, um eine erneute Qualitätsevaluierung durchzuführen. Es entstand eine Kooperation zwischen dem Träger Bastille-Gsws-e. V. und dem Seminar zur Vertiefung von quantitativen Forschungsmethoden. Im Sinne der Professionalität des Trägers ist das Anliegen (1) die Zufriedenheit, (2) subjektiv wahrgenommene Beteiligungsmöglichkeit (Partizipation) der Bewohner*innen zu evaluieren, mit dem Ziel die Arbeit und Angebote des Bastille-Gsws-e. V. weiterzuentwickeln und zu verbessern. Ein weiteres Ziel war es, die Befragung orientiert an den Bedürfnissen der Bewohnenden zu gestalten, Aspekte der leichten Sprache und der eingeschränkten Lese- und Schreibkompetenzen zu berücksichtigen. Im Zuge dessen wurde die Verständlichkeit des Fragebogens durch den Bewohnendenrat des Bastille-Gsws-e. V. geprüft.

Fragebogenentwicklung und Aufbau

Der Fragebogen wurde im Sommersemester 2025 von Studierenden entwickelt und im Rahmen einer Seminargruppe im Wintersemester 2025/26 eingesetzt, reflektiert und ausgewertet. Um den unterschiedlichen Unterstützungsformen gerecht zu werden, wurden zwei differenzierte Versionen erstellt: eine für das Betreute Einzelwohnen (BEW) und eine für die Wohngemeinschaften (WG). Während im BEW die individuelle Förderung von Selbstständigkeit, Eigenverantwortung und persönlicher Hilfeplanung im Vordergrund steht, liegt der Schwerpunkt in den Wohngemeinschaften auf dem gemeinschaftlichen Zusammenleben, festen Alltagsstrukturen und der Förderung sozialer Kompetenzen.

Inhaltlich gliedert sich das Instrument in die Dienstleistungsbereiche des Trägers: Alltag, Finanzen, soziale Beziehungen, Freizeitgestaltung sowie Gesundheit. Jeder dieser Bereiche folgt einem einheitlichen strukturellen Aufbau. Er beginnt mit Fragen zur **Zufriedenheit**, die über eine dreistufige Smiley-Skala (unzufrieden, mittel, zufrieden) beantwortet werden können. Daran schließt sich die Erfassung der subjektiv eingeschätzten Beteiligungsmöglichkeit (**Partizipation**) an.

Der Grad der Partizipation wird dabei über ein Stufenmodell erhoben, das von (0) „keine Möglichkeit mitzubestimmen“ über (1) „ich werde informiert“ und (2) „ich kann mitbestimmen“ bis hin zu (3) „ich kann selbst entscheiden“ reicht. Da innerhalb eines Dienstleistungsbereichs unterschiedliche Erfahrungen möglich sind, wurde die Befragung an dieser Stelle so gestaltet, dass Mehrfachantworten bei den Beteiligungsstufen zugelassen waren. Die Mehrfachangaben einer Einzelperson wurden im Stufenmodell jeweils anhand der höchsten genannten Stufe eingeordnet, da davon ausgegangen wird, dass Personen, die beispielsweise selbst entscheiden dürfen (3), zuvor auch informiert wurden (1) und mitbestimmen konnten (2). Die Balkendiagramme im Ergebnisteil zeigen folglich die Verteilung des jeweils höchsten erlebten Autonomielevels der einzelnen Bewohnenden. Zur besseren Vergleichbarkeit der Bereiche wird aus diesen bereinigten Werten zusätzlich ein Partizipations-Index (Mittelwert (m)) berechnet, der auf einen Blick veranschaulicht, wie hoch der Grad der Partizipation im Durchschnitt ausfällt.

Zusätzlich hatten die Bewohnenden bei jeder Frage die Auswahlmöglichkeit „weiß nicht“ oder konnten „keine Angabe“ machen, sofern sie sich zu einem bestimmten Bereich nicht äußern wollten oder konnten.

Jeder Themenblock schließt mit einer offenen Frage nach besonderen **Wünschen** der Bewohnenden ab, um über die standardisierten Antworten hinaus differenzierte Einblicke in die Bedürfnisse der Bewohnenden zu ermöglichen. Den Abschluss des gesamten Fragebogens bildet ein Feld für allgemeine, offene Rückmeldungen.

Durchführung der Befragung

Die Befragung wurde im Wintersemester 2025/2026 von Studierenden der ASH Berlin selbstständig durchgeführt. Der Erhebungszeitraum erstreckte sich vom 10. November bis zum 9. Dezember 2025. Die Organisation und Vermittlung der Kontakte erfolgten durch eine Mitarbeiterin von Bastille-Gsws-e. V., die für die Koordinierung zuständig war. Die Interviews fanden in unterschiedlichen Settings statt, unter anderem als Telefoninterviews, in Büroräumen oder in anderen geeigneten Räumlichkeiten des Trägers. Dabei wurde darauf geachtet, eine ruhige Atmosphäre zu schaffen und ausreichend Zeit für Rückfragen und Erklärungen einzuplanen, um den individuellen Bedürfnissen der Befragten gerecht zu werden.

Zusammenfassende Darstellung

Die tabellarische Übersicht der Mittelwerte in Abbildung 27 führt die Ergebnisse der Zufriedenheits- und Partizipationsabfrage abschließend zusammen. Die farbliche Hervorhebung macht dabei zentrale Muster im Betreuungsalltag auf einen Blick greifbar.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass in der direkten persönlichen Begleitung – etwa durch Alltagsunterstützung, Termine mit Bezugsbetreuer*innen oder bei Arztbesuchen – ein hohes Autonomieerleben mit Spitzenwerten bei der Zufriedenheit (2,8 bis 3,0) einhergeht. Ebenso werden der Umgang mit den eigenen Finanzen (2,9) und das innerhäusliche Miteinander (2,8) überaus positiv bewertet.

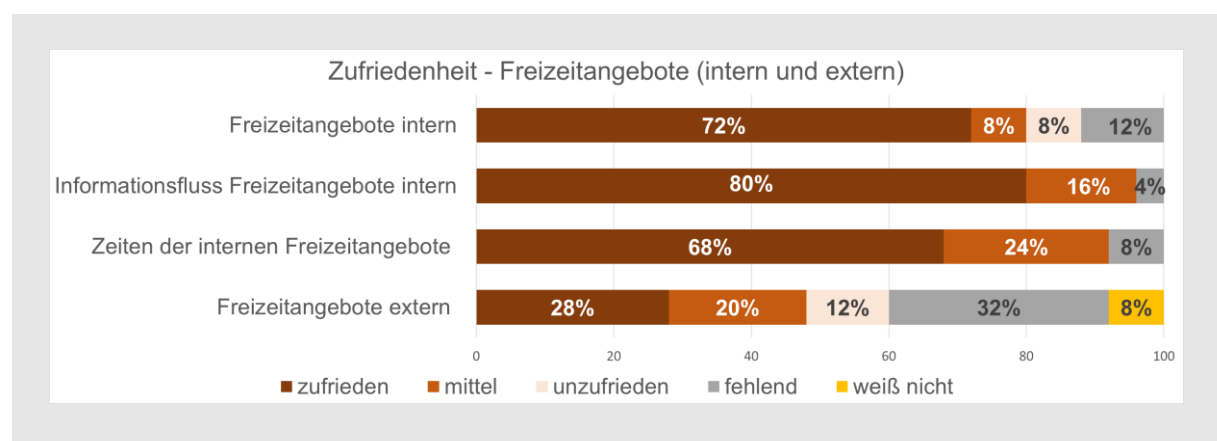
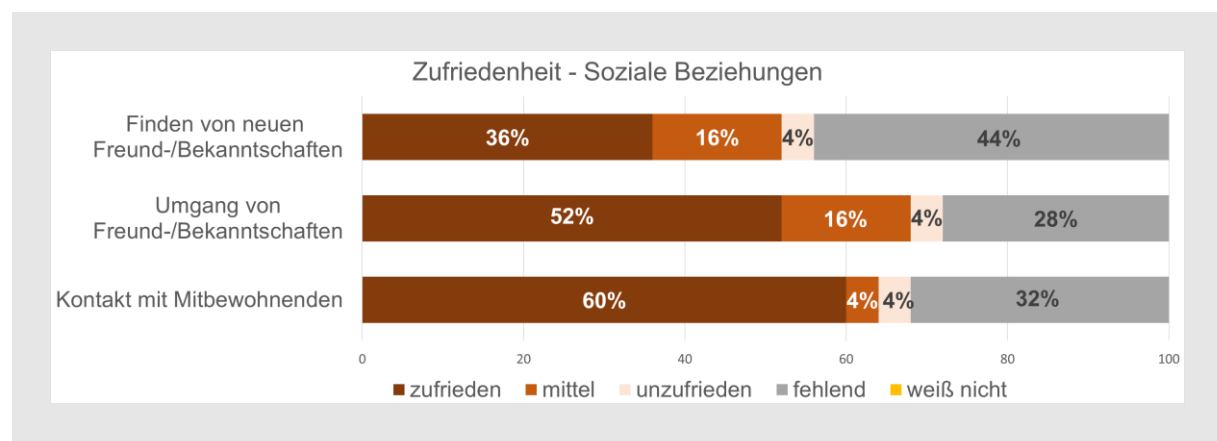
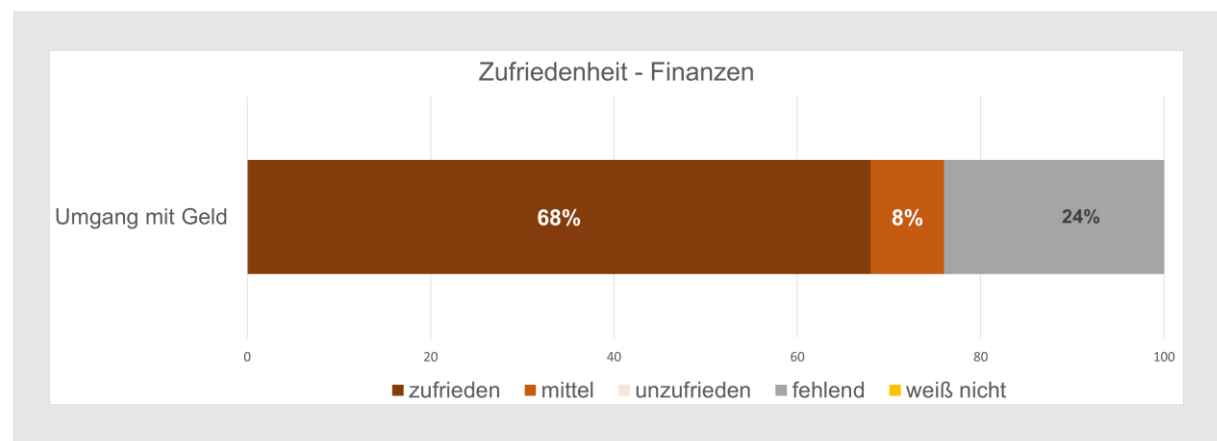
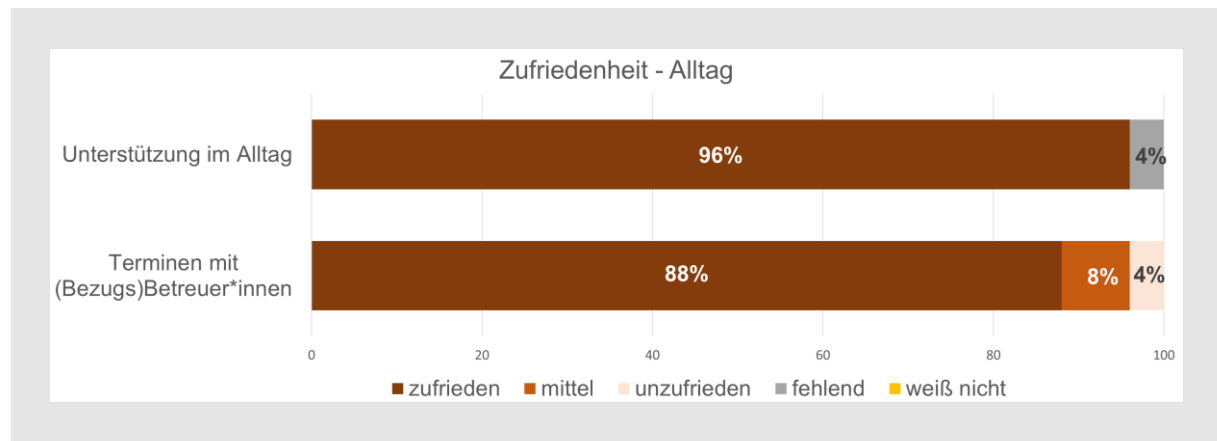
Deutliches Entwicklungspotenzial besteht hingegen bei der Orientierung in den externen Sozialraum. Freizeitangebote außer Haus verzeichnen mit einem Wert von 2,0 die geringste Zufriedenheit der gesamten Befragung. Korrespondierend dazu erleben die Bewohnenden bei der aktiven Einbindung in die Nachbarschaft die wenigsten Mitgestaltungsmöglichkeiten (Partizipationswert 1,9).

Zusammenfassend lässt sich eine Bewohner*innenschaft beschreiben, die sich in ihrem direkten Wohnumfeld sehr wohl und eigenständig fühlt. Für die weitere pädagogische Arbeit empfiehlt es sich, den Fokus stärker auf die externe Vernetzung zu richten, um die Bewohnenden bei Aktivitäten außer Haus und der Teilhabe im Kiez noch besser zu unterstützen.

Zusammenfassende Darstellung der Bewertungen

Themenfeld	Zufriedenheit Mittelwert	Partizipation Mittelwert
Unterstützung im Alltag	3,0	-
Terminen mit (Bezugs)Betreuer:innen	2,8	2,8
Umgang mit Geld	2,9	2,5
Finden von neuen Freundschaften/Bekanntschaften	2,6	-
Umgang von Freund-/Bekanntschaften	2,7	-
Kontakt mit anderen Bewohnenden	2,8	-
Freizeitangebote intern	2,6	2,4
Informationsfluss Freizeitangebote intern	2,8	-
Zeiten der internen Freizeitangebote	2,7	-
Freizeitangebote extern	2,0	2,2
Mitgestaltung der Nachbarschaft	-	1,9
Gesundheitliche Fragen	2,8	-
Unterstützung bei Arztbesuchen	2,8	2,8
Unterstützung im Umgang mit ärztlichen Anweisungen	2,6	2,7

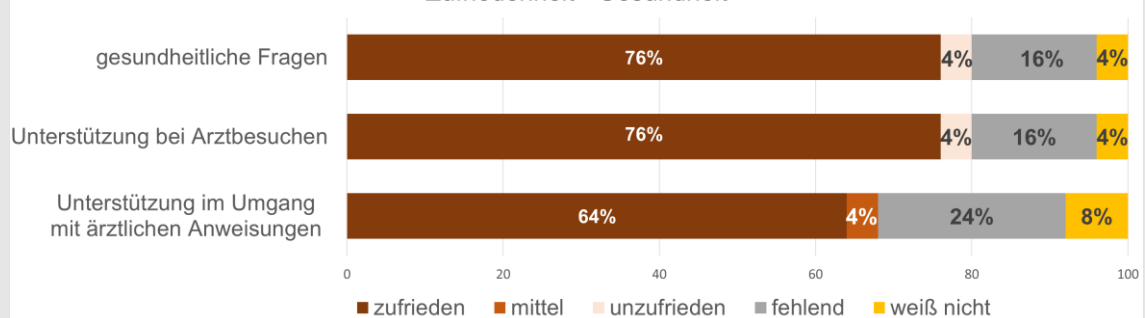
Abbildung 1: Zusammenfassende Darstellung der Bewertungen



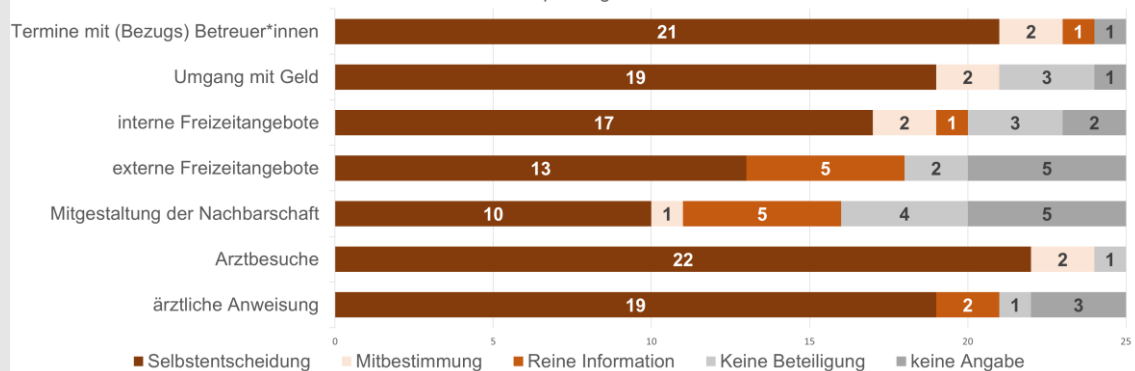
Zeitfenster

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
Vormittags (09:00 - 12:00)						4	5
Mittags (12:00 - 15:00 Uhr)	1	1	1	2	2	5	4
Nachmittags (15:00 - 18:00 Uhr)	9	10	11	10	12	6	6
Abends (18:00 - 21:00 Uhr)	4	5	4	6	6	4	4

Zufriedenheit - Gesundheit



Partizipation gesamt



Ergebnisse

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der Bewohnendenbefragung präsentiert. Die Struktur der Darstellung orientiert sich an den Dienstleistungsbereichen des Trägers. Jeder thematische Abschnitt ist einheitlich aufgebaut: Zunächst wird die allgemeine **Zufriedenheit** der Befragten ausgewertet und in Form von Kreisdiagrammen in Prozentzahlen veranschaulicht ($n = x$ gibt die Personenzahl an).

Darauf folgen die Angaben zum **Partizipationsgrad**, die anhand der absoluten Nennungen sowie eines berechneten Index (Mittelwert) dargestellt werden. Dabei gilt grundsätzlich: Ein hoher Mittelwert (m) spiegelt ein hohes Erleben von Beteiligung und Autonomie in dem jeweiligen Lebensbereich wider.

Den Abschluss jedes Abschnitts bildet eine Zusammenfassung der **individuellen Wünsche** und Rückmeldungen der Bewohnenden aus den offenen Fragen. Zur besseren Nachvollziehbarkeit ist die exakte Fragestellung aus dem Fragebogen jeweils in der Beschriftung der dazugehörigen Abbildung oder Tabelle aufgeführt.

Stichprobe

Insgesamt konnten 37 Befragungen stattfinden, 25 davon im Betreuten Einzelwohnen (BEW) und 13 in den Wohngemeinschaften (WGs). Das Durchschnittsalter der Teilnehmenden aus dem BEW liegt bei 44,1 Jahren und das Durchschnittsalter der WG bei 38,7 Jahren (Abb. 2).

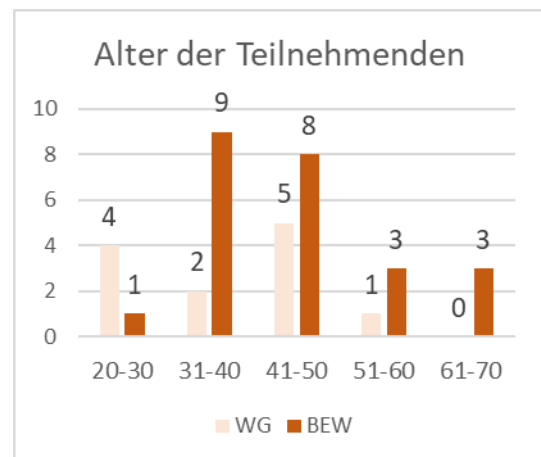


Abbildung 2: Altersverteilung der Teilnehmenden

Der **Lieblingssort** aller Bewohnenden ist mehrheitlich zuhause ($n = 8$), in der Wohnung oder der WG. 6 Bewohnende gaben an, dass ihr Lieblingssort in der Natur liegt, wie etwa im Garten oder Parks. Und für 6 weitere Bewohnende liegt der Lieblingssort im Kiez oder ist verbunden mit dem eigenen Hobby. Von einem geringen Teil ($n = 2$) liegt der Lieblingssort außerhalb Berlins.

Alltag

Unterstützung im Alltag

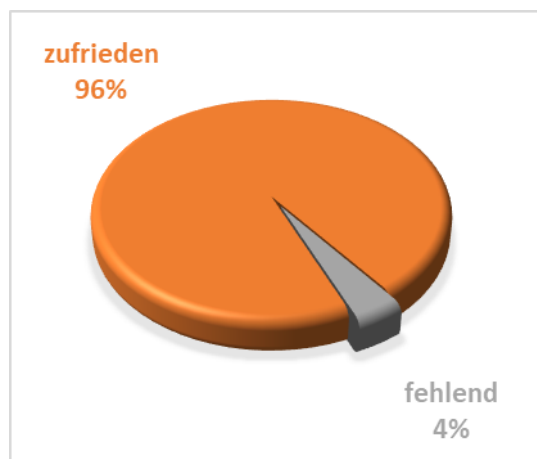


Abbildung 3: Wie zufrieden bist du mit der BEW-Unterstützung in deinem Alltag? (n = 25)

Termine mit (Bezug-) Betreuer*innen

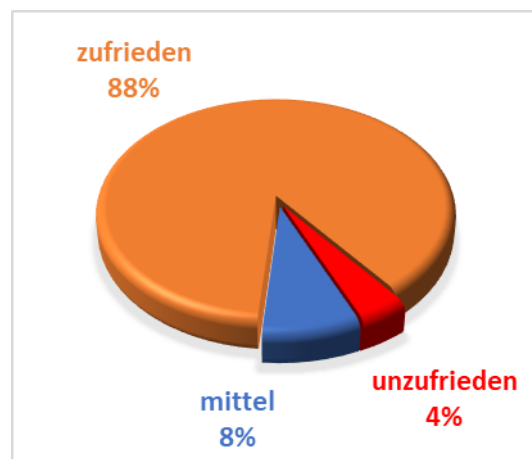


Abbildung 4: Wie zufrieden bist du mit den Terminen mit deinen (Bezugs)Betreuer*innen? (n=25)

Die Bewohnenden im betreuten Einzelwohnen bewerten sowohl die Unterstützung im Alltag als auch die Termine mit den (Bezugs-)Betreuer*innen mit großer Zufriedenheit. Bei der Unterstützung im Alltag (Abb. 3) gibt die überwältigende Mehrheit von 96 % (n = 24) an, zufrieden zu sein. Von einer Person (4 %, n = 1) gibt es bei dieser Frage keine Angabe. Ein ähnlich positives Bild zeigt sich bei den Terminen mit den (Bezugs-)Betreuer*innen (Abb. 4): Hier äußern sich 88 % der Befragten (n = 22) zufrieden. Zwei Personen (8 %, n = 2) geben eine eher mittlere Zufriedenheit an, während lediglich eine Person (4 %, n = 1) ihre Unzufriedenheit zurückmeldet.

Diese positive Wahrnehmung deckt sich mit dem erlebten Partizipationsgrad bei der Terminplanung, der mit einem Mittelwert von $M = 2,8$ (auf einer Skala von 0 bis 3) ein hohes Maß an Eigenständigkeit widerspiegelt. Die absolute Mehrheit von 21 Personen

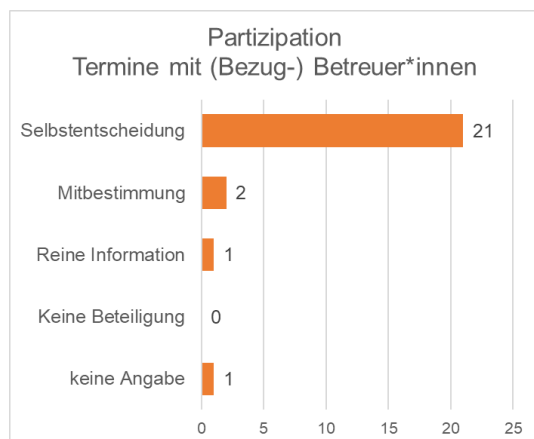


Abbildung 5: Wie stark ist deine Beteiligung an der Planung von Terminen in der Betreuung? ($M = 2,8$)

empfindet die Organisation der Termine als reine Selbstentscheidung. Demgegenüber nehmen zwei Personen eine gemeinsame Mitbestimmung und eine Person eine rein informative Beteiligung wahr. Eine Person machte hierzu keine Angabe (Abb. 5).

Offene Angaben

Mit Blick auf die offenen Rückmeldungen zu den Betreuungsterminen äußern sich insgesamt 16 Personen. Ein Drittel der Befragten ($n = 6$) hat keine Veränderungswünsche. Ein weiteres Drittel der Teilnehmenden wünscht sich entweder **weniger Wechsel** des Betreuungspersonals, **mehr zeitlichen Spielraum** für die Termine oder eine **spätere Uhrzeit**.

Finanzen

Umgang mit Geld

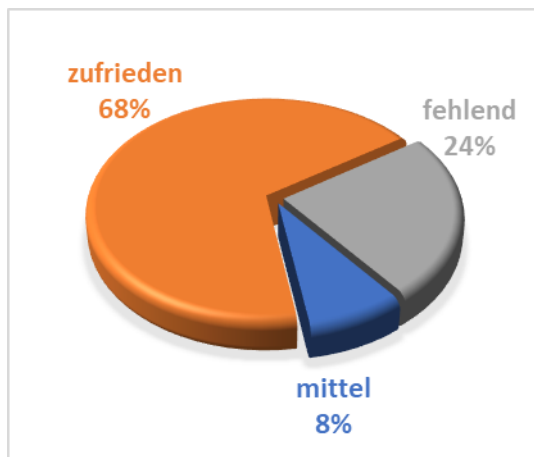


Abbildung 6: Wie zufrieden bist du damit, wie wir mit dir den Umgang mit Geld üben? ($n=25$)

Auch in der Unterstützung beim Üben im Umgang mit Geld bewerten über die Hälfte der Bewohner*innen die Hilfeleistung mit großer Zufriedenheit (68 %, $n = 17$). Eine eher mittlere Zufriedenheit wird von 8 % ($n = 2$) der Befragten zurückgemeldet. Auffällig ist in diesem Themenbereich ein vergleichsweise hoher Anteil an fehlenden Angaben, da fast ein Viertel der Teilnehmenden (24 %, $n = 6$) keine Bewertung abgab (Abb. 6).

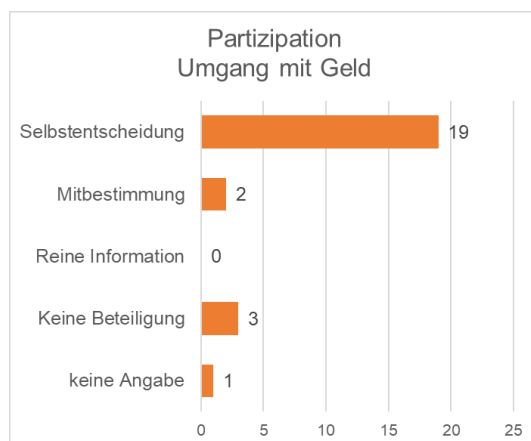


Abbildung 7: Wie wirst du bei dem Umgang mit deinem Geld beteiligt? ($M = 2,5$)

Bezüglich des erlebten Partizipationsgrades beim Umgang mit Geld ergibt sich ein Mittelwert von $M = 2,5$ (auf einer Skala von 0 bis 3), was für ein hohes Autonomieerleben in diesem Lebensbereich spricht. Die große Mehrheit von 19 Personen nimmt die finanzielle Organisation im Alltag als reine Selbstentscheidung wahr. Demgegenüber erleben zwei Personen eine gemeinsame Mitbestimmung, während drei Befragte angeben, dass in diesem Bereich keine Beteiligungsmöglichkeit besteht. Eine Person machte hierzu keine Angabe (Abb. 7).

Offene Angaben

Bei den offenen Rückmeldungen im Lebensbereich der Finanzen unterstreichen Aussagen wie „*Ich versuche Geld zu sparen und die Betreuer helfen dabei*“ die oben ermittelte Zufriedenheit. Insgesamt äußern sich 13 Personen zu diesem Thema. Davon ist knapp die Hälfte ($n = 6$) aktuell sehr zufrieden damit, in welcher Art sie bei ihren Finanzen betreut wird.

Die andere Hälfte der Befragten wünscht sich jedoch **punktuell mehr Unterstützung** im Umgang mit Geld oder äußert das Bedürfnis nach **noch mehr Unabhängigkeit** bei den eigenen Finanzen. Dies verdeutlichen Rückmeldungen wie: „*Einmischung der Betreuenden müsste nicht immer sein. Möchte sein Geld selbst verwalten und nicht alles machen was ihm gesagt wird.*“ Auf der anderen Seite wird auch der Wunsch nach **gezielter Beratung** in wirtschaftlich schwierigen Zeiten deutlich: „*Mehr Tips geben, wie ich gut mit meinem Geld umgehen kann. Vorallem im Umgang mit steigenden Preisen (Lebensmittel und Medikamente)*“.

Soziale Beziehungen

Unterstützung bei neuen Freund- und Bekanntschaften

Beim Finden

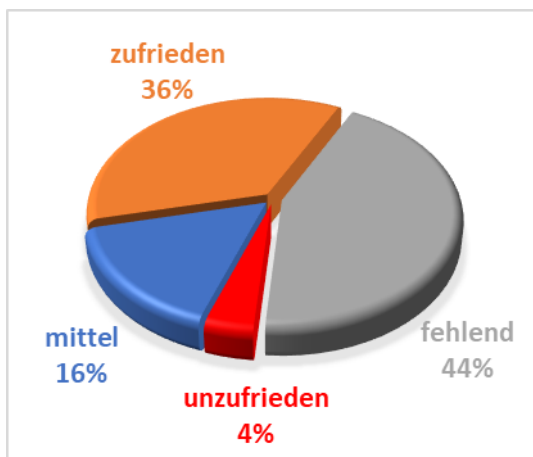


Abbildung 9: Wie zufrieden bist du mit unserer Unterstützung beim Finden von neuen Freundschaften/ Bekanntschaften? ($n = 25$)

Im Umgang

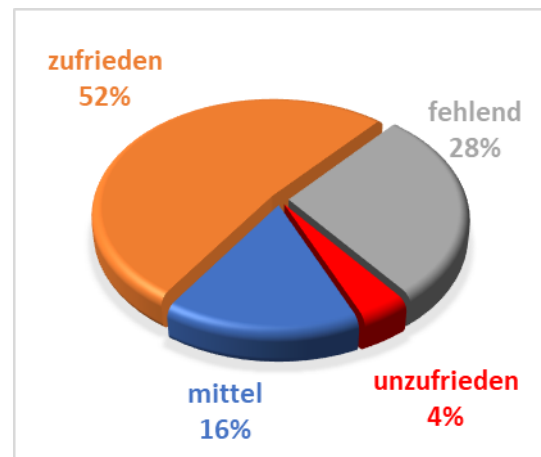


Abbildung 8: Wie zufrieden bist du mit unserer Unterstützung im Umgang von Freundschaften/ Bekanntschaften? ($n = 25$)

Die Unterstützung beim Finden neuer Freundschaften und Bekanntschaften wird von 36 % ($n = 9$) der befragten Bewohnenden mit großer Zufriedenheit bewertet, während 16 % ($n = 4$) eine mittlere Zufriedenheit zurückmelden. Eine Person (4 %) äußert sich unzufrieden. Auffällig ist hier der sehr hohe Anteil fehlender Angaben von 44 % ($n =$

11), was darauf hindeutet, dass dieser Aspekt für fast die Hälfte der Teilnehmenden aktuell nicht relevant ist oder die Frage unpassend gestellt wurde (Abb. 8).

Ein etwas positiveres Bild zeigt sich beim Umgang mit bereits bestehenden Freundschaften. Hier äußert sich mit 52 % (n = 13) die Mehrheit der Teilnehmenden zufrieden. Jeweils 16 % (n = 4) bewerten die Unterstützung als mittelmäßig oder machten keine Angabe (28 %, n = 7). Auch in diesem Bereich meldet lediglich eine Person (4 %) Unzufriedenheit zurück (Abb. 7).

Kontakt mit anderen Bewohnenden

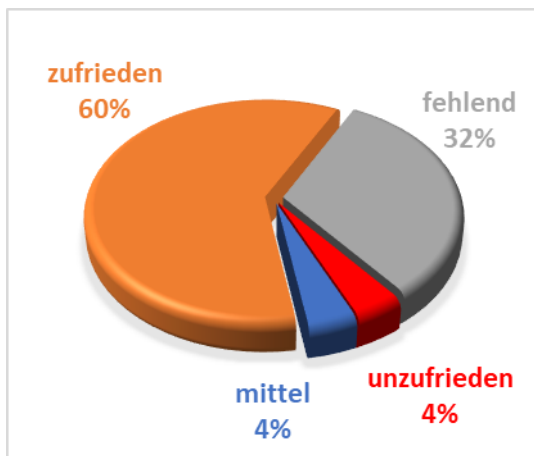


Abbildung 10: Wie zufrieden bist du mit unserer Unterstützung im Umgang mit anderen Bewohner*innen des betreuten Einzelwohnens?

Hinsichtlich der Unterstützung im Umgang mit anderen Bewohnenden des betreuten Einzelwohnens dokumentieren die Ergebnisse mit 60 % (n = 15) die höchste Zufriedenheitsquote in diesem Themenfeld. Demgegenüber nehmen 4 % (n = 1) eine mittlere Zufriedenheit und eine Person (4 %) Unzufriedenheit wahr. Fast ein Drittel der Befragten (32 %, n = 8) gab zu dieser Frage keine Bewertung ab (Abb. 10)

Offene Angaben

Für den Lebensbereich der sozialen Beziehungen geben insgesamt neun Personen eine offene Rückmeldung. Davon benötigt rund die Hälfte der Befragten (n = 5) keine Unterstützung bei der Anbahnung von sozialen Kontakten und Freundschaften, da sie diese selbstständig gestalten oder bereits über ein festes soziales Umfeld verfügen.

Bei der anderen Hälfte der Befragten werden hingegen Wünsche nach **mehr Räumlichkeiten**, wie etwa einem Begegnungszentrum, oder nach **zusätzlichen Ressourcen** für die Gruppenabende deutlich. Darüber hinaus äußert eine Person den spezifischen Wunsch nach **Unterstützung bei der Partner*innensuche**, während eine weitere Person das Bedürfnis hervorhebt in einem Garten zu leben.

Freizeitgestaltung intern

Freizeitangebote intern

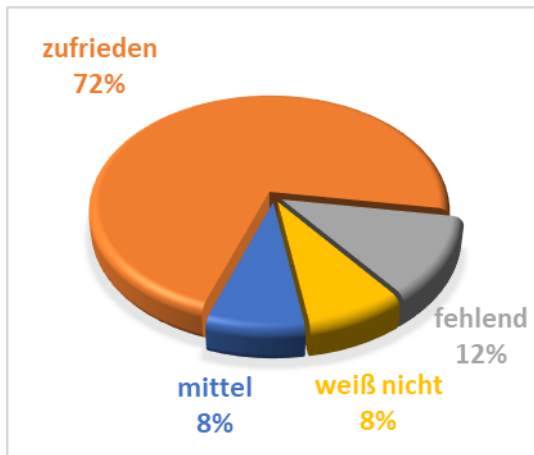


Abbildung 12: Wie zufrieden bist du mit unseren Freizeitangeboten? (n=25)

Informationsfluss intern

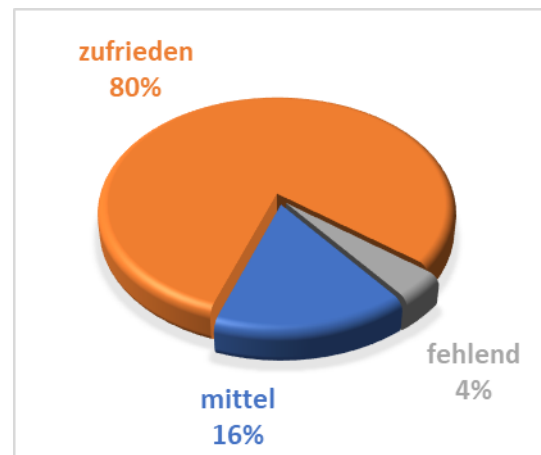


Abbildung 11: Wie zufrieden bist du mit den Informationen zu unseren Freizeitangeboten? (n = 25)

Die internen Freizeitangebote werden von den Bewohnenden im betreuten Einzelwohnen größtenteils mit Zufriedenheit (72 %, n = 18) bewertet. Eine mittlere Zufriedenheit geben 8 % der Befragten an, während sich ein gleich großer Anteil (8 %, n = 2) unsicher zeigt („weiß nicht“). Ohne Bewertung blieb dieser Aspekt bei 12 % (n = 3) der Teilnehmenden (Abb. 11).

Die dazugehörigen Informationen werden sogar noch positiver wahrgenommen: Hier äußert die überwiegende Mehrheit von 80 % (n = 20) der Teilnehmenden große Zufriedenheit. Eine eher mittlere Zufriedenheit wird von 16 % (n = 4) zurückgemeldet, während der Anteil fehlender Angaben mit 4 % (n = 1) sehr gering ausfällt (Abb. 12).

Zeiten der internen Freizeitangebote

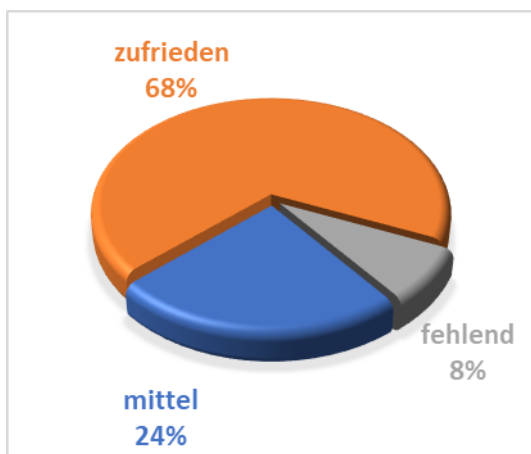


Abbildung 13: Wie zufrieden bist du mit den Zeiten (Uhrzeit und Wochentage) von unseren Freizeitangeboten? (n = 25)

Ein Blick auf die zeitliche Organisation der Freizeitangebote zeigt, dass knapp über die Hälfte der befragten Bewohnenden (68 %, n = 17) sehr zufrieden sind. Eine mittlere Zufriedenheit wird von 24 % (n = 6) der Teilnehmenden wahrgenommen, während der Anteil fehlender Angaben bei 8 % (n = 2) liegt (Abb. 13).

Die detaillierten Rückmeldungen zu den Wunschzeiten verdeutlichen, dass Angebote

primär für den Nachmittag (15:00 bis 18:00 Uhr) nachgefragt werden, wobei der Freitag mit 12 Nennungen den Höchstwert markiert. Während unter der Woche die Vormittage gänzlich unbesetzt bleiben, verteilt sich das Interesse an Samstagen und Sonntagen deutlich gleichmäßiger über den gesamten Tagesverlauf von vormittags bis abends (Tab. 1).

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
Vormittags (09:00 - 12:00)						4	5
Mittags (12:00 - 15:00 Uhr)	1	1	1	2	2	5	4
Nachmittags (15:00 - 18:00 Uhr)	9	10	11	10	12	6	6
Abends (18:00 - 21:00 Uhr)	4	5	4	6	6	4	4

Tabelle 1: Zu welchen Uhrzeiten wünschst du dir unsere Freizeitangebote? (Anzahl der Nennungen)

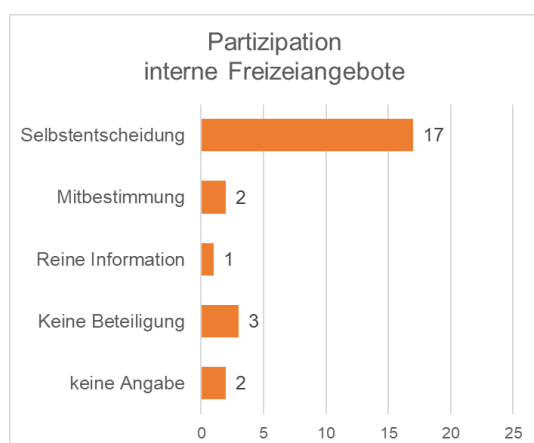


Abbildung 14: Wie wirst du an unseren Freizeitangeboten beteiligt? (M = 2,4)

Bezüglich des erlebten Partizipationsgrades bei den internen Freizeitangeboten ergibt sich ein Mittelwert von $M = 2,4$ (auf einer Skala von 0 bis 3), was ein hohes Autonomieerleben in diesem Bereich widerspiegelt. Die deutliche Mehrheit von 17 Personen nimmt die Beteiligung an Freizeitangeboten als reine Selbstentscheidung wahr. Demgegenüber erleben zwei Personen eine gemeinsame Mitbestimmung und eine Person eine rein informative Beteiligung.

Drei Befragte geben an, dass hierbei keine Beteiligungsmöglichkeit bestehe, während zwei Personen keine Angabe machten (Abb. 14).

Offene Angaben

Bei den offenen Rückmeldungen zur Freizeitgestaltung wünscht sich die überwiegende Mehrheit ($n = 6$) ein breiteres Spektrum an individuellen Angeboten (siehe Auflistung unten). Zudem äußern drei Personen den generellen Wunsch nach **mehr (Tages-)Ausflügen**. Hinsichtlich der zeitlichen Rahmenbedingungen zeigen sich unterschiedliche Bedürfnisse. Während einige Befragte die aktuellen Uhrzeiten oder Angebote am Wochenende als unpassend wahrnehmen, wünschen sich drei weitere Personen explizit andere Uhrzeiten sowie **mehr Angebote, die an den Wochenenden stattfinden**. Den Wunsch nach mehr **kostenfreien bzw. günstigeren Alternativen** gab eine Person an.

Konkrete Vorschläge der Bewohnenden zu den individuellen Angeboten:

- Tischtennis als Angebot
- Tierpark
- Welten anschauen, den Machu Pitchu
- Planetarium, Theater,
- Schwimmen Fußball Platz Fallschirm springen, Kino,
- Unterhalten/ quatschen/ einkaufen Baumarkt oder stadler/ radtouren
- andere Sportart regelmäßig in der Woche
- Gruppenabend zu einer späteren Zeit stattfindet (Donnerstag)

Freizeitgestaltung extern

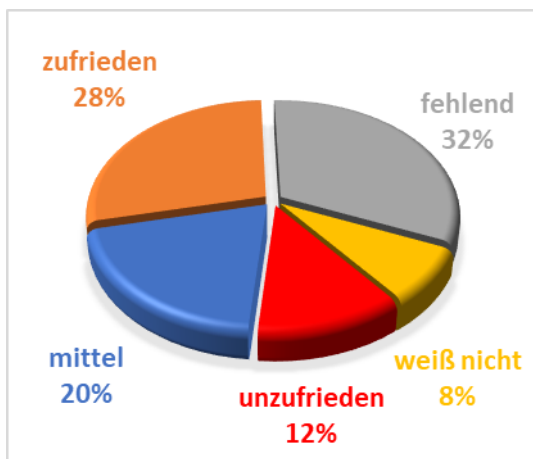


Abbildung 15: Wie zufrieden bist du mit unserer Unterstützung, um bei anderen Freizeitangeboten in der Nachbarschaft mitmachen zu können? (n = 25)

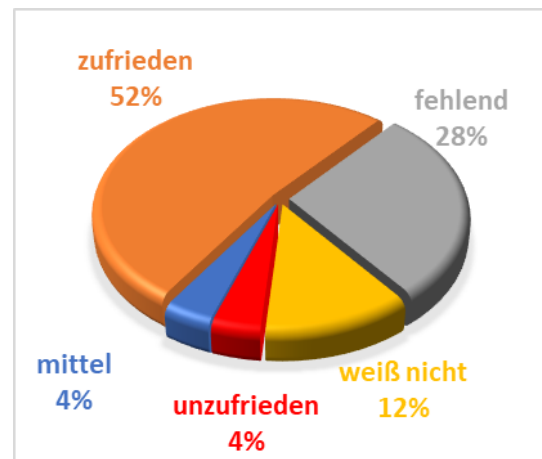


Abbildung 16: Wie zufrieden bist du mit unserer Unterstützung, um bei den Angeboten in der Nachbarschaft mitzumachen? (n = 25)

Die Zufriedenheit mit der Unterstützung bei externen Freizeitangeboten fällt auf den ersten Blick sehr heterogen aus, weist jedoch auch auf konzeptionelle Überschneidungen im Fragebogen hin. Bei der Frage nach der Unterstützung für „andere Freizeitangebote in der Nachbarschaft“ (Abb. 15) äußern sich 28 % (n = 7) zufrieden. Ein Fünftel (20 %, n = 5) bewertet die Unterstützung als mittelmäßig und 12 % (n = 3) als unzufrieden. Sehr hoch ist hier der Anteil an fehlenden Angaben (32 %, n = 8) sowie Unentschlossenen („weiß nicht“: 8 %, n = 2). Betrachtet man die darauf folgende Frage nach „Angeboten in der Nachbarschaft“ (Abb. 16), steigt die Zufriedenheit auf über die Hälfte an (52 %, n = 13). Die mittlere Zufriedenheit sowie die Unzufriedenheit sinken auf jeweils 4 % (n = 1). Auch hier bleibt der Anteil der fehlenden Angaben (28 %, n = 7) und Unentschlossenen (12 %, n = 3) jedoch auffällig hoch.

Bei der Interpretation dieser Daten muss auf eine Schwäche des Erhebungsinstruments hingewiesen werden. Die beiden Fragestellungen ähneln sich inhaltlich sehr stark und ließen sich für die Bewohnenden womöglich nur durch die unscheinbaren textlichen Beispiel-Ergänzungen im Fragebogen (z. B. Flohmarkt, Straßenfest, Weihnachtsmarkt im Kontrast zu Museum, Theater etc.) voneinander unterscheiden.

Zusammenfassend lässt sich trotz dieser methodischen Unschärfe festhalten, dass die Unterstützung bei den nachbarschaftlichen Freizeitangeboten tendenziell positiv wahrgenommen wird, wobei der hohe Anteil an Enthaltungen auf einen Klärungsbedarf hindeutet, während die Freizeitgestaltung an sich stark in der Hand der Bewohnenden liegt.

Diese Autonomie spiegelt sich auch in der Partizipationsabfrage (Abb. 17) wider. Kooperative „Mitbestimmung“ (n = 0) entfällt völlig zugunsten einer absoluten Selbstentscheidung (n = 13). Der hohe Mittelwert (M = 2,5) unterstreicht die eigenständige Gestaltung dieses Bereichs (reine Information: n = 5, keine Beteiligung: n = 2, keine Angabe: n = 5).

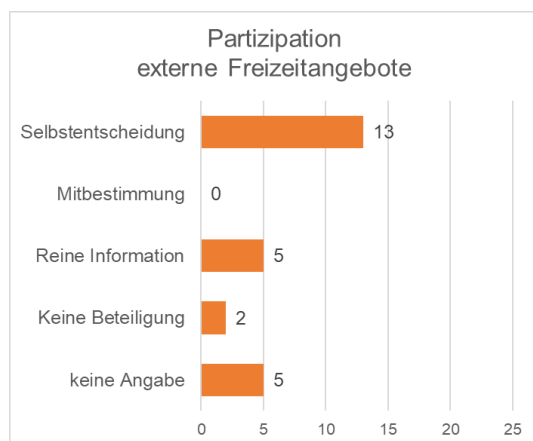


Abbildung 18: Wie wirst du an anderen Freizeitangeboten beteiligt? (M = 2,5)

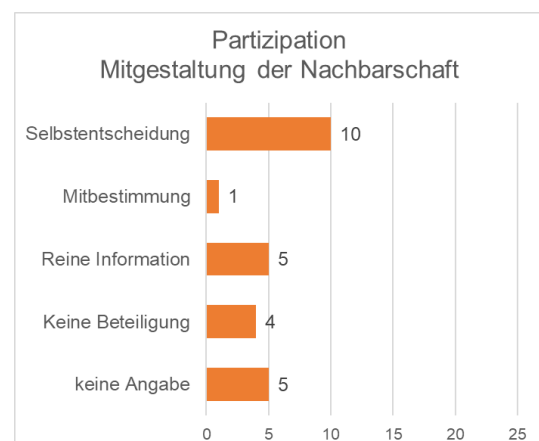


Abbildung 17: Wie wirst du von uns dabei unterstützt deine Nachbarschaft mitzugestalten? (M = 1,9)

Ein vergleichbares Bild zeigt sich bei der Mitgestaltung der Nachbarschaft (Abb. 18). Zwar sinkt der durchschnittliche Partizipationswert hier im direkten Vergleich leicht ab (M = 1,9 gegenüber M = 2,5), was sich unter anderem in einem Anstieg bei der Angabe „Keine Beteiligung“ (n = 4) äußert. Dennoch bleibt auch in diesem sozialräumlichen Aspekt die eigenständige Selbstentscheidung (n = 10) die absolut dominierende Form der Teilhabe.

Offene Angaben

Mit Blick auf externe Freizeitangebote sehen vier von zehn Antwortenden keine Veranlassung für Veränderungen. Eine kleine Gruppe ($n = 2$) betonte hierbei jedoch explizit die Wichtigkeit von **Barrierefreiheit bei diesen externen Angeboten** („eine barrierefreie Dampferfahrt“) oder mehr **Informationen zu den Angeboten im Kiez** zu brauchen

- Tanzen üben, sowas wie Tanzschule oder Lachyoga alles mit Professionellen Leuten die davon Ahnung haben
- Wäre schön öfters gefragt zu werden. Das haben sie früher oft gemacht. Auslandsreisen.
- Ich will nach der Arbeit nicht so zu den Nachbarn gehen. Ich wünsche mir mehr Wochenendangebote ab und nach Januar
- Besuch von Ausstellungen, Naturmuseum am Wochenende, Tierpark,

Gesundheit

Gesundheitliche Fragen

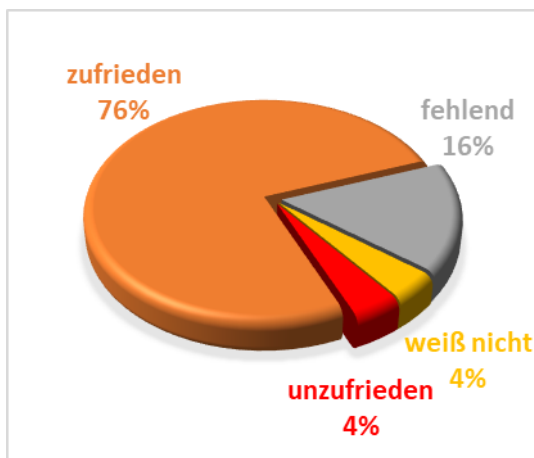


Abbildung 19: Wie zufrieden bist du mit unserem Umgang zu deinen gesundheitlichen Fragen? ($n = 25$)

Unterstützung bei Arztbesuchen

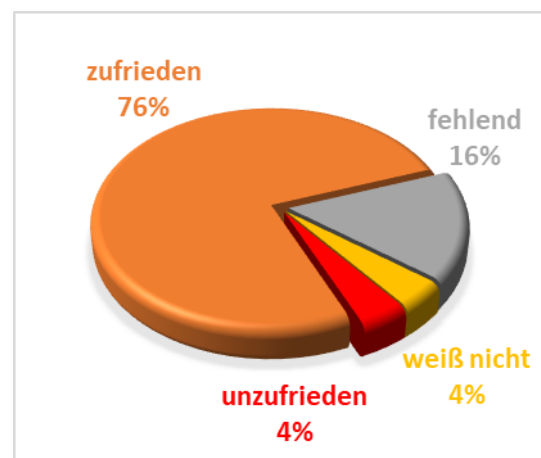


Abbildung 20: Wie zufrieden bist du mit unserem Umgang bei Arzt-/ Ärztinnenbesuchen? ($n = 25$)

Im Lebensbereich Gesundheit zeigt sich bei den Befragten ein einheitliches und positives Bild. Sowohl der allgemeine Umgang mit gesundheitlichen Fragen (Abb. 19) als auch die konkrete Unterstützung bei Arzt- bzw. Ärztinnenbesuchen (Abb. 20) werden von den Bewohnenden identisch bewertet. Die deutliche Mehrheit von jeweils 76 % ($n = 19$) äußert sich in beiden Bereichen zufrieden. Lediglich eine Person (4 %) meldet Unzufriedenheit zurück, während sich eine weitere Person (4 %) unentschlossen zeigt („weiß nicht“). Fehlende Angaben machen bei beiden Fragen jeweils 16 % ($n = 4$) aus.

Unterstützung im Umgang mit ärztlichen Anweisungen

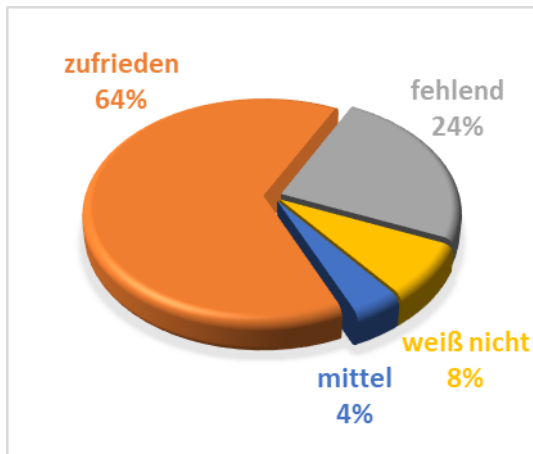


Abbildung 21: Wie zufrieden bist du mit unserer Unterstützung im Umgang mit ärztlichen Anweisungen? (n = 25)

Die Zufriedenheit mit der Unterstützung im Umgang mit ärztlichen Anweisungen (Abb. 21) fällt mehrheitlich positiv aus: 64 % (n = 16) der befragten Bewohnenden äußern sich hiermit zufrieden. Eine eher mittlere Zufriedenheit meldet eine Person (4 %) zurück, während 8 % (n = 2) bei dieser Frage unentschlossen sind („weiß nicht“). Unzufriedenheit wird in diesem Bereich gar nicht geäußert. Etwa ein Viertel der Teilnehmenden (24 %, n = 6) machte hierzu jedoch keine Angabe.

Der Partizipationsgrad verdeutlicht in den gesundheitlichen Teilbereichen ein extrem hohes Autonomieerleben. Bei der Organisation und Durchführung von Arztbesuchen (Abb. 22) nähert sich der Mittelwert mit $M = 2,8$ fast dem theoretischen Maximum an. Beinahe alle Befragten (22 Personen) nehmen diesen Bereich als absolute Selbstentscheidung wahr. Lediglich zwei Personen erleben eine gemeinsame Mitbestimmung und eine Person gibt an, hierbei keine Beteiligungsmöglichkeit zu haben.

Ein sehr ähnliches Bild zeigt sich beim konkreten Umgang mit ärztlichen Anweisungen (Abb. 23), was sich in einem ebenfalls hohen Mittelwert von $M = 2,7$ niederschlägt. Auch hier dominiert die reine Selbstentscheidung (19 Personen) deutlich. Zwei Befragte erleben stattdessen eine rein informative Beteiligung, eine Person sieht keine Beteiligungsmöglichkeit und drei Personen ließen diese Frage unbeantwortet.

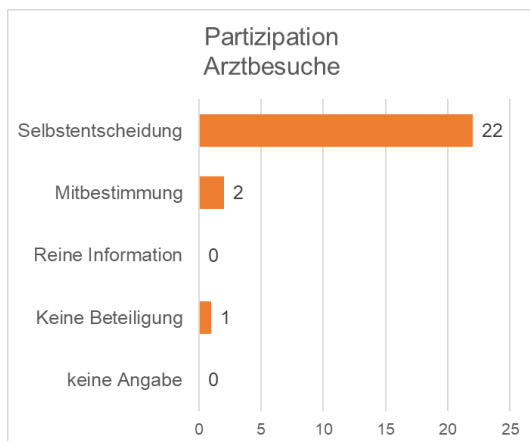


Abbildung 22: Wie wirst du im Umgang mit deinen Arztbesuchen beteiligt? ($M = 2,8$)

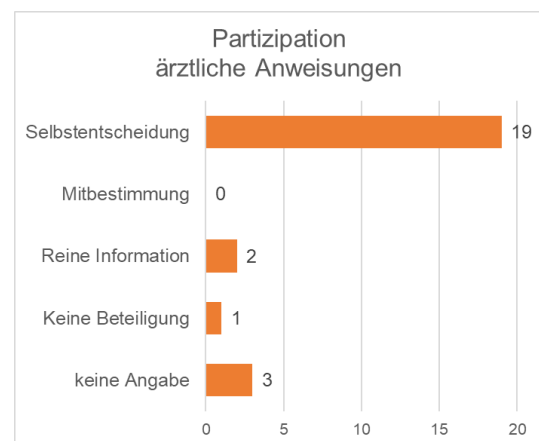


Abbildung 23: Wie wirst du im Umgang mit ärztlichen Anweisungen beteiligt? (n = 2,7)

Offene Angaben

Zu den offenen Fragen im Lebensbereich Gesundheit geben insgesamt 11 Personen aus dem betreuten Einzelwohnen eine Rückmeldung. Mehr als die Hälfte dieser Befragten (n = 6) äußert aktuell keinen Bedarf an Veränderungen. Die übrigen Nennungen sind sehr individuell. Ein Befragter wünscht sich explizit einen „*besseren Umgang mit Menschen mit Behinderung von Ärzten*“. Eine weitere Person möchte seltener zu **Arztterminen begleitet** werden, während eine andere **kürzere Wartezeiten auf Termine** anmerkt. Zudem äußert eine Person den Wunsch nach **mehr Unterstützung bei der Erreichung persönlicher Gesundheitsziele** sowie beim **Aufbau von Freundschaften und Beziehungen**.

Abschluss

Offene Angaben

Auf die abschließende offene Frage gaben insgesamt 14 Personen eine Rückmeldung. Die überwiegende Mehrheit (n = 12) zeigt sich mit dem derzeitigen Betreuungsverhältnis im Einzelwohnen sehr zufrieden. Besonders positiv hervorgehoben wird dabei, dass Probleme jederzeit offen angesprochen werden können, das Betreuungspersonal gute Arbeit leistet und verlässlich für die Bewohnenden da ist.

- Es ist für mich der schönste Betreuungsverein, ich bin sehr zufrieden und möchte nicht weg.
- ich bin froh im bew zu wohnen
- Machen alle top ihre Arbeit, gehen auf alles ein, neue Leute s werden gut und schnell eingearbeitet
- Macht so weiter ich bin zufrieden hier zu sein und dass ich den besten Betreuer habe
- Man kann mit jedem Problem zu jedem gehen.
- Warum gab es keine Überraschungsfahrt dieses Jahr?

Fazit zum Kooperationsprojekt

Das Kooperationsprojekt zwischen dem Bastille e.V. und der Alice Salomon Hochschule Berlin (ASH) zur Bewohnendenbefragung 2026 hat sich in vielen Aspekten als eine überaus gewinnbringende Möglichkeit erwiesen, die akademische Lehre mit der praktischen Arbeit zu verbinden. Im Projektverlauf erlebten die Studierenden ein hohes Maß an Selbstwirksamkeit, was das Interesse und die Motivation durchweg aufrechterhielt. Die besonderen Anforderungen an diese Art der Befragung brachten auch komplexe Sachverhalte und punktuelle Frustrationen mit sich, die von den Studierenden und der Seminarleitung gemeinsam durchdrungen und gelöst werden konnten. Eine Schlüsselrolle kam dabei der Zusammenarbeit mit der zuständigen Verantwortlichen des Trägers zu. Durch den engen und zielführenden Austausch konnten gemeinsam Absprachen getroffen werden, um ein völlig neues Erhebungsinstrument zu entwickeln.

Reflexion des Erhebungsinstruments

Die Konzeption des neuen Fragebogens erforderte eine längere Bearbeitungszeit, um einen Mittelweg zu finden, der sowohl verwertbare Ergebnisse für den Träger generiert als auch den spezifischen Anforderungen der Zielgruppe gerecht wird. Der erste Durchlauf der Erhebung lieferte hierbei wichtige Erkenntnisse für die zukünftige Optimierung. Es zeigte sich, dass einige Fragen möglicherweise zu komplex, doppelt gestellt oder weniger relevant waren und für künftige Befragungen nachgeschärft werden sollten. Insbesondere die Erfassung der Partizipation durch Mehrfachantworten und die anschließende Indexbildung gestalteten sich methodisch sehr kompliziert und verzögerten die Auswertung. Hier könnte künftig eine einfache Auswahlfrage ausreichen, um die Konzentration der Bewohnenden zu schonen und dennoch valide Ergebnisse zu erzielen.

Eine weitere Herausforderung des Projekts lag in der projektbedingten Aufteilung auf zwei Studierendengruppen. Für die erste Gruppe entstand eine gewisse Frustration, da sie das Instrument zwar konzipierte, die eigentliche Befragung jedoch nicht selbst durchführen und auswerten konnte. Die nachfolgende zweite Gruppe stand wiederum vor der Schwierigkeit, sich in die komplexe Thematik und das bereits fertiggestellte Erhebungsinstrument neu einzuarbeiten zu müssen. Trotz dieser anfänglichen Hürden hat sich die zweite Gruppe sehr gut und professionell auf diese Herausforderungen

eingelassen und konnte in dem sensiblen Befragungssetting valide Ergebnisse erzielen.

Darüber hinaus zeigte die Praxis, dass die Durchführung der Erhebung durch externe Personen (die Studierenden) sowohl Vor- als auch Nachteile mit sich bringt: Einerseits können die Bewohnenden in diesem neutralen Rahmen möglicherweise freier und offener antworten. Andererseits fehlt möglicherweise die gewachsene persönliche Bindung und Vertrauensbasis, die bei Befragungen durch das vertraute Betreuungspersonal oft unterstützend wirken kann.

Reflexion der Erhebungsphase

Die praktische Umsetzung der Befragung vor Ort wurde von zwei Studierenden im Rahmen einer Seminararbeit ausführlich reflektiert. Mit ihrem Einverständnis wird dieser Erfahrungsbericht im Folgenden direkt in den Bericht aufgenommen:

Im Rahmen der Datenerhebung führten wir zwei Befragungen durch: eine persönlich vor Ort in einer Einrichtung des betreuten Einzelwohnens (BEW) sowie eine weitere telefonisch mit einer im betreuten Einzelwohnen lebenden Person. Der Vergleich dieser beiden Erhebungsformen war für uns sehr aufschlussreich, da wir verschiedene Vor- und Nachteile der Befragungsart feststellen konnten.

Die Befragung vor Ort war insgesamt persönlicher und ermöglichte es, flexibel auf Rückfragen einzugehen sowie einzelne Fragen bei Bedarf näher zu erläutern. Gleichzeitig zeigte sich jedoch, dass diese Form der Datenerhebung mit einem höheren organisatorischen Aufwand und einem größeren Zeitbedarf verbunden war. Da die befragende Person tagsüber auf Arbeit geht, musste mit der Einrichtungsleitung gut abgesprochen werden, wann es zeitlich passt. Während der Durchführung traten zudem praktische Herausforderungen auf, wie beispielsweise eingeschränkter Zugang zum WLAN oder zu viele Studierende und zu wenig befragende Personen. Darüber hinaus fiel auf, dass die befragte Person zeitweise Konzentrationsschwierigkeiten hatte, was den Ablauf zusätzlich beeinflusste.

Im Anschluss an die Befragung wurde zudem deutlich, dass der eingesetzte BEW-Fragebogen nicht für alle Zielgruppen gleichermaßen verständlich formuliert ist und insgesamt als zu umfangreich wahrgenommen wurde. Dennoch wurde die Befragung von der teilnehmenden Person als angenehmes Gespräch erlebt und wir waren dankbar für die Offenheit und Mitteilung der persönlichen Erfahrungen.

Die telefonische Befragung ließ sich hingegen flexibler durchführen, allerdings fehlte hier teilweise der direkte persönliche Eindruck. Dadurch war es schwieriger einzuschätzen, ob alle Fragen vollständig verstanden wurden oder ob weitere Erläuterungen notwendig gewesen wären. Positiv fiel uns jedoch auf, dass der räumliche Abstand bei der telefonischen Befragung für einige der befragten Personen auch eine gewisse Privatsphäre und Sicherheit bot. Einige Teilnehmende äußerten, dass sie diese Form der Befragung als angenehm und geschützt empfanden. Diese Erfahrung hat uns verdeutlicht, dass die gewählte Erhebungsmethode die Qualität und Dynamik der Datenerhebung beeinflussen kann und dass sowohl persönliche als auch telefonische Befragungen jeweils spezifische Vor- und Nachteile mit sich bringen.